

Aus der Geschichte der Kirchenglocken im Stadtgebiet Twistringen

Friedrich Kratzsch

Eine Kirche ohne Glocke(n)? Das können wir uns nicht vorstellen. Und doch war es zeitweilig so, bedingt durch Kriege. Im Hochmittelalter wurde unser Land christlich missioniert. Kirchen entstanden, häufig im ländlichen Bereich kleine Gebäude, eher aus Fachwerk und durchaus mit Strohdächern versehen. Auch damals dürften schon Glocken üblich gewesen sein. Die ältesten noch vorhandenen im Altkreis Grafschaft Hoya stammen aus dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit.

Glockengeschichte allgemein in Kurzform

Das Wort Glocke stammt vom lateinischen „clocca“. Irische Missionare brachten den germanischen Völkern den Glockengebrauch (althochdeutsch „glocka“). Die Kunst des Glockengießens kam aus Asien im 6. – 8. Jahrhundert nach Europa. In den asiatischen Religionen soll der Klang der Glocken die Götter herbeirufen bzw. besänftigen. Im Christentum sind Glocken ein Symbol der Verkündigung des Evangeliums. Ihr Klang kann vom einfachen Volk als „Stimme Gottes“ aufgefasst werden.

Den Sinn der Glocke verdeutlicht der lateinische Spruch „vivos voco. mortuos plango. fulgura frango“. Das heißt: „Lebende rufe ich. Tote beklage ich. Blitze zerbreche ich.“ Die letztere Bedeutung verweist auf die apotropäische, also Unheil abwehrende Bedeutung von Glocken, an die aber im europäischen Raum wohl kaum noch geglaubt werden dürfte.

Im Lateinischen hat die Turmglocke den Namen „signum“, also Zeichen. Glockenläuten heißt deshalb „signum dare“ = Zeichen geben. So wird bei zahlreichen Ereignissen Zeichen gegeben: Zum Gottesdienst rufen sie, bei Heiraten erhöhen sie die Bedeutung des Ereignisses, in Todesfällen gemahnen sie an das Lebensende eines Menschen und rufen zur Teilnahme an der Bestattung.¹ Wichtig war immer die harmonische Abstimmung der Tonlagen verschiedener Glocken in einem Kirchturm. Glocken können als Musikinstrumente betrachtet werden, weshalb Kirchenmusiker die Klänge neuer Glocken als Sachverständige prüfen.

„Rechtlich gesehen ist Glockenläuten Religionsausübung und damit durch das Grundrecht der Religionsfreiheit geschützt... In Streitfällen wegen vermeintlicher Lärmbelästigung greifen staatliche Gesetze zum Immissionschutz wie etwa die ‚Technische Anleitung zum Schutz gegen Lärm‘ (TA Lärm). Für die Dauer des Geläuts gibt es Empfehlungen. Zum Beispiel sollte das Vor- und Einläuten zum Gottesdienst bei kleinen Geläuten nur drei bis vier Minuten, bei großen Geläuten vier bis sieben Minuten ... dauern.“²

Die Glocken der Kirche in Heiligenloh



Luftbild der Heiligenloher Kirche aus den 1980er Jahren

Die Heiligenloher Kirche gehörte ursprünglich zum Bistum Minden.³ Ein Name der Kirche ist nicht überliefert. 1711 wurde von Pastor Movius etwas zu den ältesten Glocken ausgeführt. Demnach waren im 15. Jahrhundert drei Glocken angeschafft worden, nämlich die größte von 1454, die mittelste von 1483. Diese dürften Inschriften enthalten haben, während dies für die kleinste nicht zutrifft. Bis 1800 waren die Glocken – ausgewiesen durch Kirchenrechnungen - durch Umgießung andere geworden.⁴ Nach einem Bericht vom 24.6.1852 war nur noch die kleinste vollkommen brauchbar, während die mittelgroße einen Riss aufwies und die große von 1650 Pfund Gewicht einen unangenehmen Ton von sich gab. Das Glockenmetall schien nicht von Güte zu sein.⁵ Die Gemeinde ließ sich daher 1852 eine neue Glocke von C. Fremy & A. van Bergen anfertigen.⁶

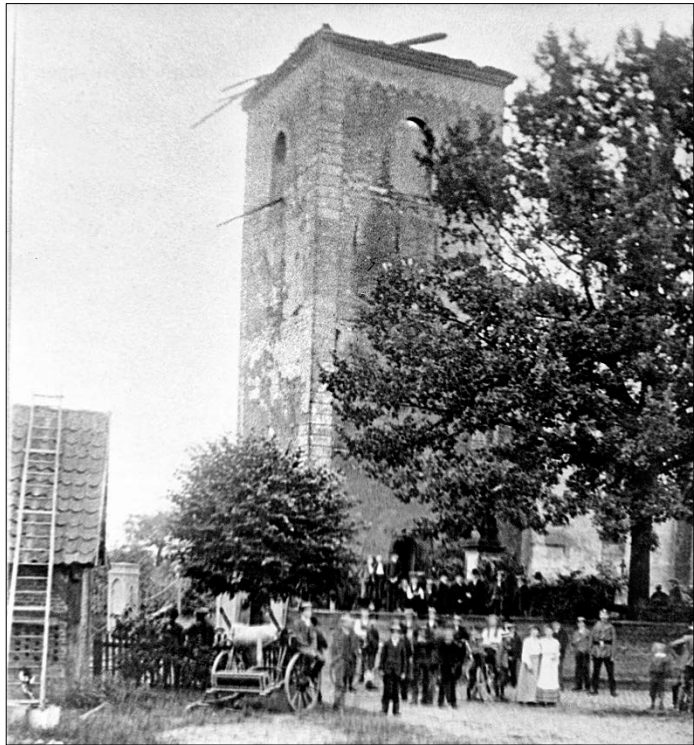
Um diese Zeit machte der Kirchturm Kummer, denn der wankte derartig, wenn alle drei Glocken gleichzeitig betätigt wurden, dass Gefahr von ihm ausging. Und so ging man daran, den Turm zu sanieren, zunächst wohl nur bei der Dachdeckung⁷, vermutlich erst später, um den Turm sicher zu machen.

„Nachdem im Februar 1854 die größte Glocke wieder einmal gesprungen war, wurde die Glockengießerei Dreyer in Linden/ Hannover mit der Lieferung einer neuen beauftragt. Sie kostete damals 483 Taler und wog 1703 Pfund. Von Hannover bis Bremen konnte sie mit der Eisenbahn, dann mußte sie mit einem Pferdefuhrwerk transportiert werden. Der Glockenmeister reiste mit und überwachte das Umladen in Bremen. Dann nahm er bis Twistringen die Postkutsche.“⁸

Der Turmumbau von 1859 ging am 16. Juli 1905 aufgrund eines Blitzeinschlags in Flammen auf.⁹ *„Die alsbald erschienenen Feuerwehren, unter diesen auch die Twistringer, mussten sich darauf beschränken, das Feuer von der Kirche und den Nachbargebäuden fernzuhalten.“*¹⁰

Die drei Bronzeglocken waren durch die große Hitze geschmolzen.

Bereits im Dezember wurden der Kirche zwei neue Glocken zugeführt, die aus Resten der geschmolzenen gegossen waren und schließlich an Heiligabend 1905 erstmals läuteten.¹¹



Der Kirchturm nach dem Brand 1905

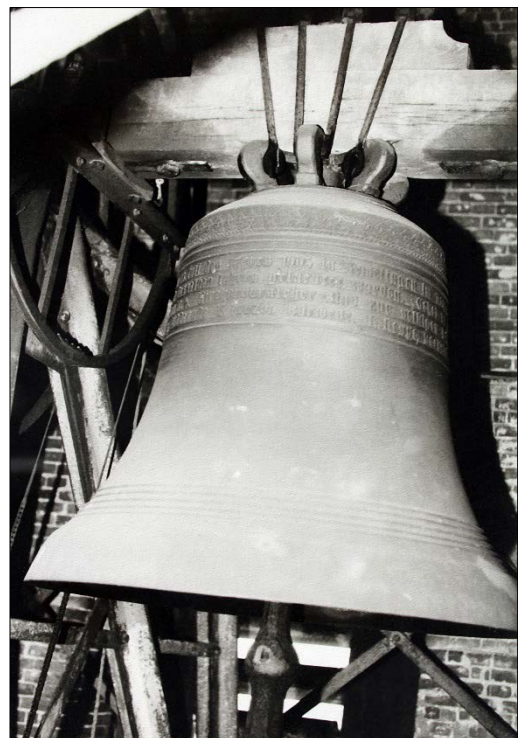
Am 28. März 1917 füllte Pastor Kunhardt einen „Fragebogen betreffend Glocken“ aus. Der 1. Weltkrieg war in Gang und forderte Bronze-Opfer für die Kriegsverwendung. Der Fragebogen gibt Auskunft über die beiden 1905 von der Fa. Otto in Hemelingen gegossenen Glocken: Die große Glocke maß 135 cm Durchmesser am unteren Glockenrand (Schlagring), die kleine 120 cm. *„Bei beiden Glocken sind die Bronzeöhre [= Krone mit vier Henkeln; Aufhängungsteil] im Querschnitt quadratisch“*, schrieb der Pastor. Ornamentik fehlte, aber unterhalb der Haube zeigten sich ringsherum Arabesken und darunter Inschriften.

Zur großen Glocke:

„Nachdem der Turm der Kirche am 16. Juli des Jahres 1905 durch Blitzschlag zerstört war, ist diese Glocke im November 1905 in Hemelingen neu gegossen und zum ersten Male im neu erbauten Turme geläutet worden am heiligen Abend desselben Jahres. – Der Herr machet arm und machet reich, er erniedriget und er erhöht. 1 Sam. 2 V.7“

Die kleinere Glocke erhielt folgende Worte:

*„Diese Glocke ist nach dem Brande am 16. Juli des Jahres 1905 in Hemelingen im November 1905 neu gegossen und zum ersten Male am heiligen Abend desselben Jahres geläutet worden. – Gehet zu seinem Tore ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben. Ps. 100 V.4“*¹²



Die kleine Otto-Glocke aus dem Jahr 1905

Darüber hinaus werden auf dieser ca. 1000 kg schweren¹³ noch existierenden Glocke die Namen der seinerzeitigen Kirchenvorsteher aufgeführt: *G. Kunhardt, Pastor, J. Bitter, Heiligenloh, F. Feldhaus, Ridderade, F. Janzen, Borwede, H. Hesse, Bockstedt, H. Plate, Natenstedt.*¹⁴

Die große Glocke - 1400 kg schwer - musste abgegeben werden.¹⁵

Nach dem 1. Weltkrieg sollte die Gemeinde bis zum 13. März 1927 warten, bis wieder eine zweite Bronzeglocke vom Turm erklang. Diese war von der Gießerei F.W. Rincker geliefert worden, wog 1259 kg mit 130 cm im Durchmesser der Schärfe am unteren Glockenrand. Doch tönte die Glocke nicht in es', wie bestellt und wie auch eine vormals vorhandene gestimmt war, sondern in d'. Die Firma ließ 500 RM vom Preis ab. Die Kosten von 3259 RM wurden vollständig durch Spenden - überwiegend wohl aus Haus-sammlungen in der Gemeinde - gedeckt.¹⁶



Glockenweihe in Heiligenloh 1927

Wie üblich, war die Einholung der Glocke ein feierlicher Akt, zu dem die Syker Zeitung am 11.3.1927 schrieb:

„Schon auf dem Bahnhof Drentwede hatten sich Schaulustige eingefunden, um das Ausladen dieser 35 Ztr. [!] wiegenden Glocke beizuwohnen. Pastor Schlotter und der Kirchenvorstand der Kirchengemeinde nahmen die Glocke hier in Empfang. Zum Empfang hatten sich hier auch die Kinder der Borweder Schule eingefunden. Nachdem die Glocke auf das bekränzte Gefährt verladen war, wurde sie selbst bekränzt. Und nun gings nach Heiligenloh. Im Harmsschen Holz wurde der Zug empfangen von den Kindern der Schulen Heiligenloh, Ridderade und Bockstedt, die mit ihren Lehrern erschienen waren, um die neue Glocke zu begrüßen. Schon hier

wurde sie von den Kindern mit Schneeglöckchen beworfen, diese - stumme Kündler nahenden Frühlings - auch jene, die eherne Schwester, eine Kündlerin feierlicher, ernster und froher Stunden im Lebensgang des Menschen. In Heiligenloh und schon auf dem Wege dorthin wurde die Glocke von ihrer Glockenschwester vom Turm herab begrüßt. Der Wagen hielt. Alle, die sich zum Empfang eingefunden hatten, sangen: ‚Lobe den Herren...‘ Dann brachte Pastor Schlotter in einer kurzen Ansprache die Freude der Gemeinde zum Ausdruck. Es war ein erhebender Augenblick. Am Volkstrauertag [im März; d. Verf.] wird ihr eherner Mund die Gemeindeglieder erstmalig zusammenrufen.“

Bei Albert Paul heißt es: „Die neue [Glocke] trägt auf der einen Seite das Heiligenloher Wappen [gemeint ist das Siegel-Emblem der Kirchengemeinde], einen flammenden Altar, mit der Umschrift ‚SANCTA FLAMMA‘, auf der anderen Seite den Spruch:
Der große Krieg verschlang,
die vor mir hier erklang;
Nun ließ der Herr mich werden,
zu Preisen ihn auf Erden.“¹⁷

Es sollten nur wenige Jahre vergehen, ehe der Staat - wiederum aus Kriegsgründen - auf Glocken zugriff. Zunächst hatte man sich auf Metallspenden gestützt, doch als 1941 der Krieg gegen die Sowjetunion begann, sahen sich die NS-Machthaber gezwungen, die Gotteshäuser an der Heimatfront zu plündern.¹⁸

Die Forderung nach Einziehung von Glocken beruhte auf der Notwendigkeit der Verwendung von Buntmetallen im Krieg. „Kupfer war unverzichtbar, um Geschosse herzustellen; Zinn wurde sowohl für Zünder gebraucht als auch für Konserven, mit denen Soldaten der Wehrmacht gepflegt wurden.“¹⁹

Der wahre Grund für die Enteignung der Glocken sei aber ein ganz anderer gewesen, wird behauptet: „Nach dem ‚Endsieg‘ sollten nach dem ausdrücklichen Willen der Nazis nur noch 12 Glocken in Deutschland läuten: Über dem Reichstag in Berlin.“²⁰ Jedenfalls kamen die Glockenentnahmen der kirchenfeindlichen Diktatur entgegen.

Glockenabnahmefeiern sollte es freilich nicht geben, bestenfalls im Rahmen eines Gottesdienstes: „Am Schluß der Abkündigungen nach der Predigt teilt der Geistliche der Gemeinde in kurzen, sachlichen Worten mit, dass nach einer Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan auch aus der Kirchengemeinde X eine Bronzeglocke zur Ablieferung kommen müsse...“²¹

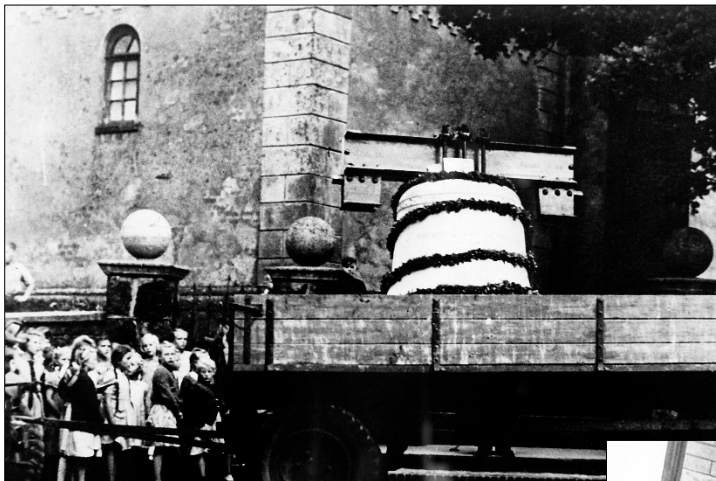
Der Kirchengemeinde Heiligenloh wurde im März 1942 die große Bronzeglocke von 1927 von dem Turm geholt. Der Gemeinde blieb nur eine Empfangsbescheinigung. Ein Antrag auf Gewährung einer Entschädigung, den man 1950 der Verwaltungsstelle für Reichs- und Staatsvermögen vorlegte, blieb ohne Erfolg. Es ist nur zu verständlich, dass sich ein Teil der Gemeinde 1950 gegen die Anschaffung einer Bronzeglocke wehrte, weil man befürchtete, sie im Falle eines Krieges²² wieder einmal verlieren zu müssen. Auch glaubte man damals, eine Bronzeglocke nicht bezahlen zu können.

Nach Einholung mehrerer Angebote und Gutachten entschied man sich im Jahre 1950 für die Lieferung einer Klanggußglocke [= Stahlglocke] durch die Gießerei J.F. Weule in Bockenheim.

Ton: d'; Gewicht: 1850 kg; Durchmesser: 166 cm; Kosten: 3625 DM (Eine vergleichbare Bronzeglocke hätte 7900 DM gekostet.)

Inschriften auf der Glocke: „*Den Gefallenen und Opfern des Krieges zum Gedächtnis – Deine Toten werden leben. Jes. 26 Vers 19 – Gegossen im Jahre des Herrn 1950 J.F. Weule Bockenheim*“. Glockenrevisor Drömann bescheinigte „eine vortreffliche Leistung der Glockengießerkunst“.²³

Es sind wiederum die Mitglieder des Kirchenvorstandes vermerkt sowie Funktionsträger, diesmal auf dem Glockenjoch: *Pastor G. Weseloh, Fr. Abeling, Borwede, C. Lorenz, Ellinghausen, D. Köstens, Heiligenloh, G. Bahlo, Heiligenloh, Chr. Mahlstedt, Bockstedt, H. Nienstermann, Ridderade, H. Schoof, Natenstedt, H. Schumann, Ellerhorst, - Kirchenrechnungsführer: A. Bitter; Organist: H. Horstmann; Kirchendiener: Chr. Blumberg.*²⁴



Antransport und Aufhängen der neuen Kirchenglocke im Jahr 1950

das neue Geläut, das den gefallenen Opfern des Krieges 2. Weltkriegs gewidmet ist, geweiht.²⁵ Das Schalloch musste erweitert werden, da Stahlglocken einen größeren Durchmesser haben als vergleichbare Bronzeglocken.

Auch diese neue Glocke holte die Gemeinde feierlich ein unter dem Geleit des Kirchenvorstandes sowie der Schulen und Konfirmanden. Pastor Weseloh wies auf die Bedeutung des Ereignisses hin. Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes wurde tags darauf (25.6.)



Gut 20 Jahre später, am 4.5.1971, kam ein weiterer Glockenrevisor, nämlich F. Hardege, zu einem negativen Urteil, wonach starker Rostbefall dieser Stahlglocke mit entsprechender Materialersetzung eine Gefahr darstellte, ja sogar ein Absturz der Glocke bei weiterer Verwendung nicht ausgeschlossen schien. Man sollte die Glocke stilllegen.

Dieser Empfehlung folgte der Kirchenvorstand.²⁶ Dieses Klangrelikt hat heute seinen Platz südlich neben der Kirche.

Die stillgelegte Kirchenglocke aus dem Jahr 1950, aufgestellt neben der Kirche



Es sollte noch einmal 10 Jahre dauern, bis eine neue Bronzeglocke gegossen, geweiht und installiert werden konnte. „Die ‚Neue‘ wurde in Heidelberg gegossen und trägt die Inschrift ‚Zum Frieden mahne ich – 1981‘. Die Kosten betragen 28000 DM, dieser Betrag wurde zum größten Teil aus Spenden finanziert. Während die ‚kleine‘ Heiligenloher Glocke im Ton f' klingt, wurde die ‚große‘ Bronze-Glocke auf den Ton d gestimmt.“²⁷ Die Glockenweihe fand am 14. Juni des Jahres im Beisein von Superintendent Haar, Syke, statt und wurde von Singkreis und Posaunenchor musikalisch umrahmt.²⁸



Glockenweihe im Jahr 1981



Die Heiligenloher Kirchenglocken im Jahr 2018 : links die Glocke aus dem Jahr 1981, rechts die Glocke aus dem Jahr 1905

Die Glocken der Marienkirche in Marhorst

Marhorst erhielt verhältnismäßig spät eine katholische Kirche. Jahrhundertlang wurden die dortigen Christen von Twistringen mitbetreut. Die Einweihung der Kirche erfolgte an Mariä Himmelfahrt (16. August) 1921.²⁹ Glockenentnahmen im 1. Weltkrieg, Nachkriegszeit und Inflation ließen nicht gleich die Möglichkeit zu, eine oder mehrere Glocken zu installieren. Man behielt sich bis 1926 mit zwei Granatenhülsen als Glockenersatz.³⁰

„Seitdem man in Twistringen die neuen Glocken [1924, d. Verf.] bekommen, gefielen den Leuten die ‚Granaten‘ nicht mehr. Bald nach Ostern griff man die Sache an. Im Kirchenvorstand wurde ein Plan für die Finanzierung aufgestellt... Schließlich erklärte sich der Pfarrer bereit, mit der Liste herumzugehen und die Unterschriften zu gewinnen. Damit kam die Sache schneller vorwärts. Vertreter der Firma Otto in Hemeelingen kamen herüber, um über das zu liefernde Geläute und den abzuschließenden Kontrakt zu verhandeln. Eine vielleicht 20 Jahre alte Glocke von Vörden wurde uns zum billigen Preis angeboten. Doch nun gingen manche unter Führung einiger Kirchenvorsteher über den 1. bescheidenen Plan weit hinaus, obschon Otto erklärte, dass er zu der alten auch von ihm gelieferten Glocke unter Garantie noch 2 harmonisierende Glocken neu gießen könnte und würde. Schließlich beschloss man in einer Gemeindeversammlung 3 neue Glocken f, as, b bei Otto zu bestellen. Am folgenden Tage unterzeichneten die Kirchenvorsteher den Kontrakt, wonach Otto 6700 M. erhält, 3000 M. bei der Anlieferung, der Rest ist mit 5 % zu verzinsen und muß bis 1.1.1930 abgezahlt werden. Die Bischöfliche Behörde genehmigte den Plan unter der Bedingung, dass die Kosten durch freiwillige Beträge aufgebracht würden.“



Die Marhorster Kirche in den 1920er Jahren

Der Kirchenchor hat aus seinem Orgelfonds 1600 Mark für die 1. Anzahlung geliehen, die aber nach einem vom Kirchenvorstande gesetzten Beschluß bis 1931 zurückgezahlt werden müssen. Wegen dieser recht schweren finanz[iellen] Belastung der Gemeinde glaubte der Pfarrer, dem Plane nicht zustimmen zu können, er hat den Kontrakt nicht unterzeichnet, wohl aber zur Durchführung mitgewirkt.³¹

Pastor Riese bemerkte in einem Schreiben an das Bischöfliche Generalvikariat vom 26. Juli 1926, „*daß er sich persönlich an dem Zustandekommen des Beschlusses nicht beteiligt, daß vielmehr die Gemeinde aus sich heraus gehandelt hat.*“³²

„Die Glocken wurden am 12.9. [1926] feierlich eingeweiht. Rektor Sprenkelder [Rektoratsschulleiter in Twistringen; d.Verf.] hielt die Festpredigt und assistierte bei dem Weiheakt, der auf dem Schulplatz vorgenommen wurde.“³³

Ein Teil der Glockenweihe bestand in der Abwaschung des Klangkörpers mit geweihtem Wasser. So sei die Reinigung der Glocke gleichsam ihre Taufe, durch die sie von allen Personen ausgesondert und für den heiligen Dienst bestimmt werde. Im weiteren Teil der Weihe folgte die Inzension [Beweihräucherung], indem ein Weihrauchgefäß unter die Glocke gestellt wurde, um den Rauch aufzunehmen. Dadurch werde angedeutet und durch das damit verbundene Gebet erfleht, dass, wo immer der Schall der Glocke ertöne, alles voll der Gnade und des Segens sei, wie das Innere der Glocke voll des Wohlgeruchs sei. Durch den Ton der Glocke möge man sich in Not und Drangsal zum vertrauensvollen Gebet ermuntern lassen. Dann erfolgte die Namengebung und das Anschlagen der Glocke mit einem Hammer durch den Priester und seine Assistenten. Drei Glocken wurden geweiht, die ein sogenanntes Te-Deum-Geläut bildeten.

Zu den Inschriften:
F-Glocke: „*Te deum
laudamus, te trinum
adoramus.*“ [Wir loben
dich, oh Gott, dich,
Dreifaltigkeit, beten wir
an.³⁴]

As-Glocke, der Kirchen-
patronin gewidmet:
„*Sancta Maria
immaculata ora pro
Marhorst, hac parochia,
nunc et semper nos
adjuva, usque ad
tempora novissima.*“
[Heilige Maria, unbefleckt
empfangen, bitte für
diese Gemeinde Mar-
horst, hilf uns jetzt und
alle Zeit bis in Ewigkeit.]

B-Glocke, dem heiligen
Franziskus geweiht:
„*Franciscus vocor. Dum
trahor, audite ad sancta
venite. Anno iubilaei
Sancti Francisci 1926.*“³⁵

Das will heißen:

„*Franciscus werde ich
genannt. Wenn ich
gezogen [= geläutet]
werde, höret, kommt zum
Heiligtum. Jubeljahr des*

Heiligen Franciscus 1926.“ (Franz von Assisi starb am 3. Oktober 1226, also 700
Jahre vor der Glockeninstallation.)³⁶

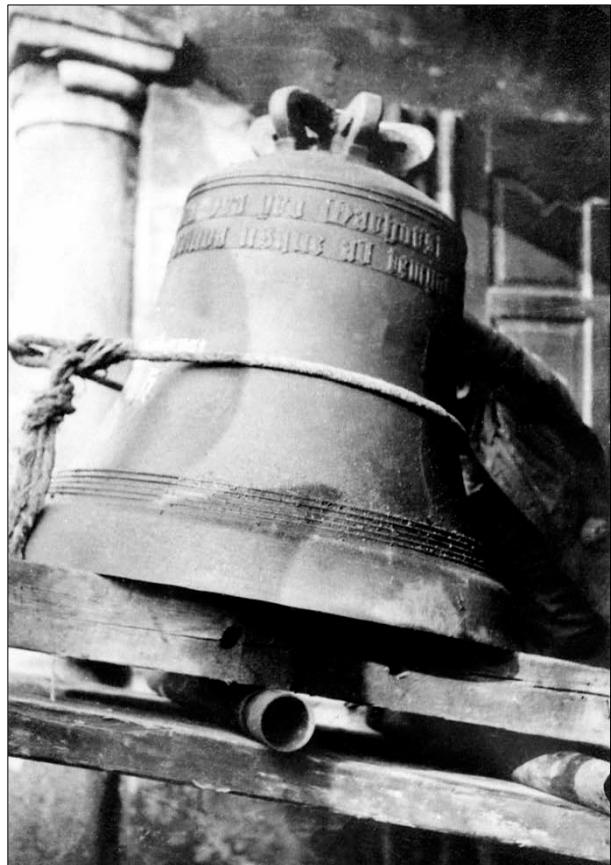
Domorganist Bäumer, Osnabrück, hatte das Geläut rechtzeitig überprüft und schrieb
ans Generalvikariat: „In normaler Tonhöhe liegend, erklingen die drei Glocken in ge-
nauen, reinen Intervallen; die Tonreinheit kann als einwandfrei bezeichnet werden.
Jede Glocke hat einen klaren, gesangreichen Anschlagton, bei dem die Hauptneben-
töne, die Unteroktav und kleine Oberterz, rein und deutlich mitklingen.“³⁷

„Am 18. September läuteten sie zum 1. Male als der Bischof, von Mecklenburg kom-
mend, seinen Einzug hielt. Nur 3 Std. dauerte die Visitation mit Firmung. Doch war es
eine recht eindrucksvolle Feier, die noch lange im Andenken der Großen wie der
Kleinen haften bleiben würde. Beim Abholen, wo Feuerwehr und Schützenverein den
Zug bildeten, hat Marhorst glänzend abgeschnitten. Der Bischof empfahl bei der
Audienz des Kirchenvorstandes den Ausbau der Straßen bis zur Kirche nach Kräften
zu fördern.“³⁸

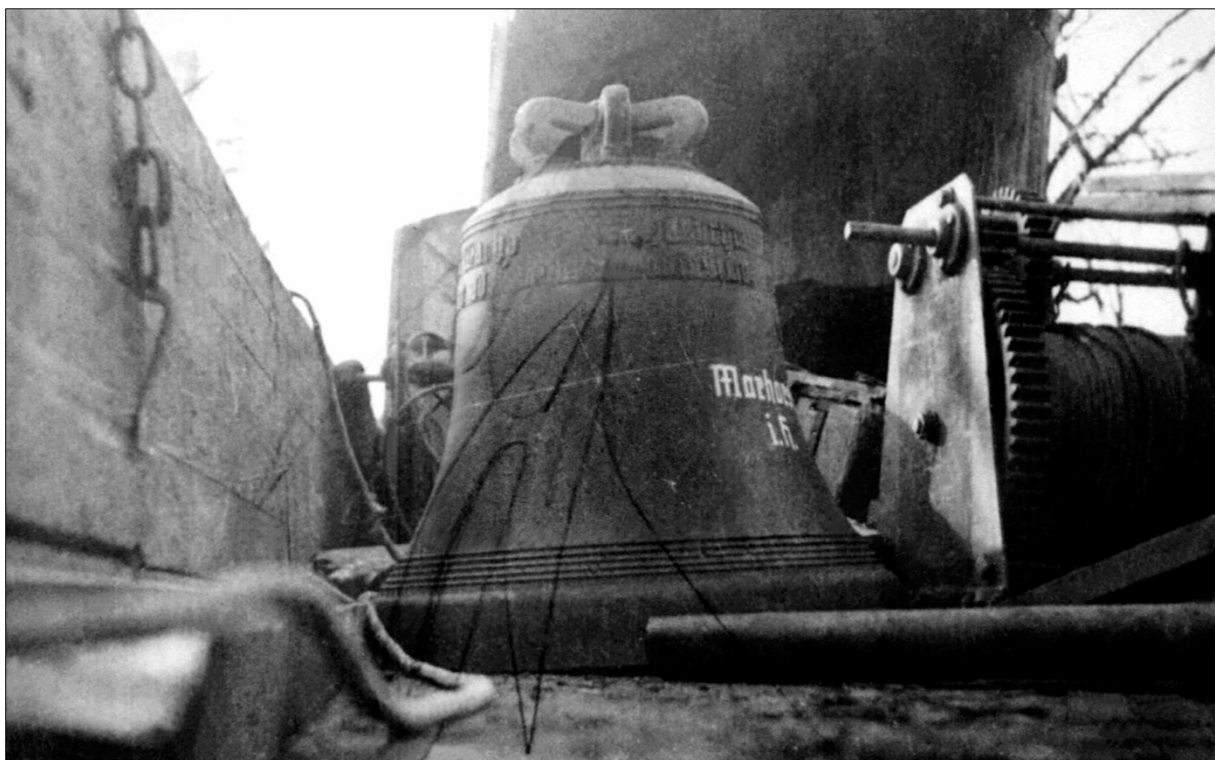


Die Marhorster Franciscus-Glocke

Am 16. März 1942 wurden die auf F und As gestimmten Glocken mit einem Gesamtgewicht von 1550 kg aus dem Marhorster Glockenturm herabgeholt. Die Kosten des Fachmonteurs der Fa. Otto beliefen sich dafür auf 78,60 Reichsmark, die des Transportunternehmers Louis Neukirch (2 Personen mit Zugmaschine und Anhänger) auf 80,50 RM.³⁹ Die beiden Glocken transportierte man zum Glockenlager nach Hamburg-Wilhelmsburg zum Einschmelzen. Sie wurden jedoch nie eingeschmolzen und sollten von der Gemeinde nach Kriegsende gegen Fett eingetauscht werden, was jedoch nicht geschah.⁴⁰ So blieb der Marienkirche nur eine Glocke, die Franziskus-Glocke – übrigens bis heute.



Abnahme und Verladen der Kirchenglocken im Jahr 1942



Nach dem Krieg wurde 1949 der marode Kirchturm abgetragen sowie der Glockenstuhl ausgebaut und Letzterer neben dem Pfarrhaus aufgestellt. Den Ausbau besorgte der örtliche Schmiedemeister Hoffhaus. Es wurde zwar eine neue Glocke bestellt, jedoch verblieb es dabei.⁴¹ 1963 erhielt das Geläut einen elektrischen Antrieb, zuvor läuteten Männer oder junge Burschen die Glocke.⁴²

Glocken der evangelischen Martin-Luther-Kirche in Twistringen

Das im 19. Jahrhundert überwiegend katholische Twistringen war im 16. Jahrhundert evangelisch geworden, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts jedoch rekatholisiert worden. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstand wieder eine evangelische Gemeinde mit eigener Kirche. Darum heißt die seinerzeitige „Festschrift zum Andenken an die *Wieder*aufrichtung der evangelisch-lutherischen Gemeinde Twistringen...“, die anlässlich der Kirchweihe 1894 erschien.⁴³ Bereits 1891 hatten Evangelische aus dem Twistringer Raum die Gemeinde gegründet.



Die Martin-Luther-Kirche in Twistringen 2014

Aus der Festschrift ist über die installierten beiden Glocken kaum etwas zu erfahren: Feierlich, harmonisch, kräftig „und weithallend ertönten die Glocken, welche zu billigem Preise von den berühmten Glockengießern Radler & Söhne in Hildesheim geliefert sind, die gleichfalls das schöne Geläute für die Stiftskirche in Bassum gegossen haben; auch diese Twistringer Glocken machen ihren Meistern in jeder Hinsicht Ehre, und man kann dem Geläute das seltene Lob erteilen: sehr gut und billig!“ Radler & Söhne „verewigten“ ihr Gießereiwerk auf den Glocken.⁴⁴

Einmal noch wird auf das Geläut Bezug genommen: „Wir begehren nicht Unfrieden anzurichten zwischen Nachbarn und Gemeindegossen und Mitbürgern⁴⁵ - nein, wie die Glocken, das seelenlose Metall, von den Türmen hüben und drüben harmonisch ihre Klänge zum Himmel emporsenden, so wünschten wir herzlich, daß die Gedanken aller, die das Himmelreich suchen, sich einträchtig erheben zu den ewigen Wohnungen, wo einst vieles, was auf Erden getrennt war, sich zusammenfinden soll...“⁴⁶ Und an anderer Stelle heißt es „...haltet Frieden mit den katholischen Mitchristen!“⁴⁷

Die katholische St.-Anna-Gemeinde hatte kurz zuvor ein neues stärkeres Geläut angeschafft. Eine unstrittig aus evangelischer Zeit stammende Glocke von 1593 mit der Nennung von Pastor Martinus Warburgensis war entsorgt worden. Man erzählte sich, so Mehliß, die Glocke habe noch eine andere undeutlich gewordene Inschrift gehabt. Als man diese leserlich gemacht habe, sei zu lesen gewesen: „Gottes Wort und Luthers Lehr vergehen nun und nimmermehr“, woraufhin die Glocke schleunigst abgeführt worden sei.⁴⁸

Es erschien unglaublich, dass ein neues Geläut gerade jetzt für die katholische Kirche notwendig sein sollte, weil Glocken (mit den Tönen e, fis und cis) angeblich kein erhebendes bzw. harmonischen Geläut anstimmen könnten. Die Warburg-Glocke war bis dahin die größte und hätte vermutlich bei einem insgesamt größeren Geläut dann als kleinere Glocke ihren Dienst verrichten können, zumal bei den neuen Glocken die Tonlagen (cis, fis und e) beibehalten wurden.⁴⁹

Mithoffs Angaben nach einer 1861 aufgestellten Glockenbeschreibung auch zu der Glocke von 1593 enthalten keinen Hinweis zu dem fraglichen Luther-Text, jedoch eine durch drei Punkte markierte Textauslassung.⁵⁰ Die Glocke existiert nicht mehr, nur noch ein Teilabdruck im Focke-Museum Bremen ist vorhanden⁵¹, sodass der Wahrheitsgehalt der Aussage in der Festschrift von 1894 nicht mehr überprüft werden kann.

Im 1. Weltkrieg musste die evangelische Gemeinde eine der beiden Glocken abgeben. Die verbliebene von 1894 hatte einen Randdurchmesser von 93 cm und wog 410 kg. Die andere 1917 abmontierte Glocke war größer, nämlich 115 cm im Durchmesser. Über Ornamentik und Inschrift machte Pastor Büning keine Angaben gegenüber dem Provinzialkonservator in Hannover.⁵²

Nach der Inflation (bis 1923) bemühten sich viele Kirchenvorstände darum, die fehlenden Glocken zu ersetzen. Die „Bassumer Zeitung“ berichtete über den entsprechenden Wunsch des Vorstandes der Martin-Luther-Gemeinde in ihrer Ausgabe vom 31.1.1926: Während der Kirchenvorstand „zunächst große Bedenken hatte, ob es gelingen würde, in der kleinen Gemeinde, die für die Glocke notwendige Summe von 2400 RM zusammenzubringen, noch dazu bei der ungünstigen Wirtschaftslage, so zeigte die eingeleitete Sammlung doch, dass in wenigen Tagen Zeichnungen in Höhe des erforderlichen Betrages zusammengebracht waren, sodass die Glocke sofort in Bestellung gegeben werden konnte.“



Die Kirchenglocke aus dem Jahr 1894

Im Februar des Jahres wurde die neue Glocke „mit Musik von der Bahn abgeholt... unter Beteiligung der evangelischen Schulkinder. Sonnabend [20.2.1926] wurde die Glocke in den Glockenstuhl des Turmes geschafft, von wo aus sie ihre wohlklingende Stimme erschallen ließ.“⁵³

Dieser Klangkörper hatte unten eine Weite von 106 cm und wog 780 kg,⁵⁴ dürfte schlicht ausgeführt gewesen sein, ohne Zierrat, vielleicht auch ohne Spruch, sodass Anfang der 1940er Jahre, als es kriegsbedingt wiederum um Glockenausbauten ging, diese in die Gruppe für weniger historisch wertvolle Glocken – Gruppe A – eingestuft wurde.

Doch auch die ältere Glocke wurde unter A eingestuft, obwohl den Glockenhals Blätterzier umgibt und „*Alles, was Odem hat, lobe den Herrn. Psalm 150,6*“ als Inschrift zu finden war und ist.⁵⁵ Die Glocke von 1926 wurde vermutlich im März 1942 vom Turm geholt wie so viele Glocken unseres Altkreises Grafschaft Hoya.

Bis 1954 war mit einer Glocke auszukommen. Dann erfolgte eine erneute Glockenlieferung, diesmal von der Glockengießerei Otto. Die „Kreiszeitung“ vom 12. März 1954 führte aus:

„Viele Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde und die Klassen der evangelischen Volksschule hatten sich zur Begrüßung der neuen Glocke eingefunden. Auf tannengrün bestreutem Weg legte die Glocke die letzte Wegstrecke zur Kirche zurück. Mit einem Gebet leitete Pastor Woltmann die Feier ein. Andächtig versunken standen die zahlreichen Anwesenden und lauschten den Worten des Geistlichen, der die Ankunft der Glocke einen Festtag für die ev. Kirchengemeinde nannte.“



Anlieferung der neuen Glocke 1954

Die Landeskirche hatte finanziell beigetragen zur Beschaffung des zusätzlichen Geläuts. Woltmann äußerte, die Glocke sei den Gefallenen und Verschollenen des letzten Krieges geweiht. Sie solle die Gebete der Gläubigen emportragen, dass sie ihren Glauben leben und Arbeit und Beruf ausüben könnten. So möge Gott den Einzug der Glocke segnen. Daraufhin sang die Gemeinde „Nun danket alle Gott...“.



Gemeinsames Gebet mit Pastor Woltmann und Aufziehen der neuen Glocke 1954

Es folgte das Emporhieven der Glocke in den vorbereiteten Turm. Gestimmt ist das Instrument auf den F-Ton. Die neue Glocke enthält bei einem Gewicht von 1040 kg und einem Durchmesser von 116 cm Kupfer und Zinn im Verhältnis 78 : 22. Die ältere Schwesterglocke hat die Tonlage As.⁵⁶

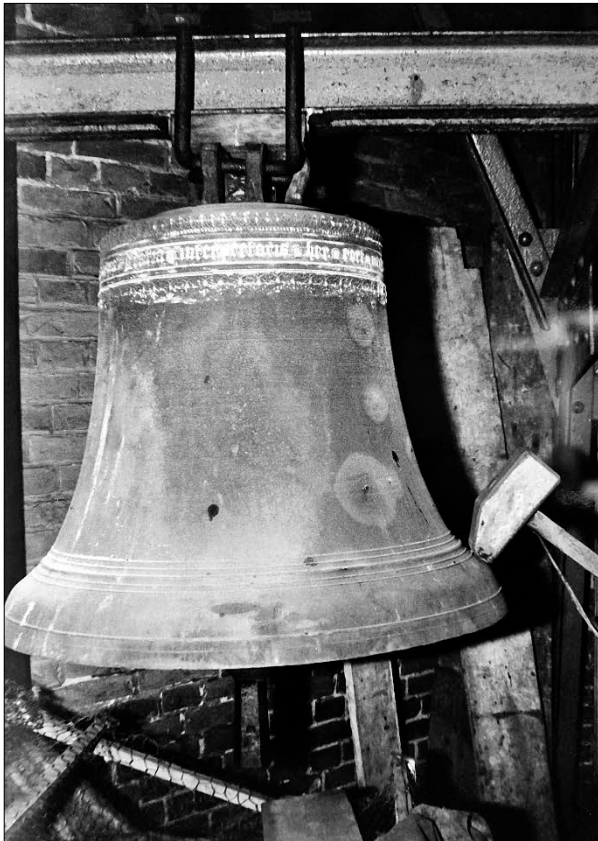
Die Inschriften: „*DEN OPFERN DES KRIEGES 1939 – 1945 DIE EV.-LUTH. GEMEINDE TWISTRINGEN*“. Darunter befindet sich in mittlerer Höhe des Klangkörpers ein kleines Eisernes Kreuz und darunter ein weiterer Schriftzug: „*DIE LEBENDEN RUFE ICH, DIE TOTEN GELEITE ICH*“.



Das Geläut der katholischen St.-Anna-Kirche Twistringen

Die älteste bekannte und noch existente Glocke im Kirchturm der katholischen Ortskirche stammt aus dem Jahr 1525. Es ist die Cort-Meiger-Glocke (Schreibweise andernorts: Cordt Meyger). Meiger war um 1525 Vikar – ob noch katholisch, ist fraglich - später jedenfalls war er evangelischer Pastor in Twistringen, laut Steuerverzeichnis von 1549 verheiratet mit Aleke, Vater von drei Kindern, nämlich Alert, Anna und Hempeke.⁵⁷

Es war die kleinste Glocke seinerzeit und ist es noch heute. Sie wiegt rd. 300 kg.⁵⁸ Die Inschrift in gotischen Minuskeln: „*Her Cort Meiger vicarius anno domini MCCCCXXV anna D. (Münzabdruck) recte (Münze) o nuncuparis quia gratia interpretaris*“.⁵⁹ Den Sinn des Textes zu erfassen, erschien bereits dem ungenannten Glockenbeschreiber eines „Nordstern“-Artikels vom 15.2.1896 als schwierig. Der Text lässt sich übersetzen in: „*Du wirst richtig benannt / gewidmet, denn du heißt die Wohlgefällige / die Anmut,*“ wobei sich „du“ auf die Glocke bezieht.⁶⁰



Die Cort-Meiger-Glocke von 1525 in zwei Aufnahmen aus den Jahren um 1980 (li.) und 2016 (re.)

Aus demselben Jahr stammte die zweitgrößte, eine Marienglocke. Mithoff gibt als Inschrift an: „*maria mater gratie, mater misericordie, tu es spes, solamen [fälschlich folgt: „desolat...“] anno domini MCCCCXXV. h' alerd meiger, albart wiese, henie beike*“.⁶¹ Diese Glocke soll den Gekreuzigten mit seiner Mutter Maria und dem Apostel Johannes gezeigt haben.⁶²

In Aufzeichnungen aus einem Nieberding-Nachlass heißt es zu dieser mittelgroßen Glocke: „*Anno Domini 1525 h; Alert Meigert; Albert und Heinrich Becken. Jhesus Maria Johannes Y [Kreuz?] Maria mater Misericordia, tu es spes [fälschlich: sola me] solamen Delictorum*“.⁶³ Die Übersetzung des lateinischen Textes: „*O Maria, Mutter der Gnade, der Barmherzigkeit, du bist die Hoffnung, der Trost der Sünder*“.⁶⁴ Bei Körner ist übersetzt: „... du bist die Hoffnung und die Trösterin in Trübsal.“⁶⁵

Bei den genannten Männern dürfte es sich um Kirchenvorsteher gehandelt haben. Hinsichtlich „Albert und Heinrich Becken“ kommt der heutige Name Beuke in Frage.

Die schwere Lesbarkeit der gotischen Schrift, mangelnde Lateinkenntnisse wie auch die schwierige Zugänglichkeit von Glockeninschriften in Türmen allgemein, führten zu unsicheren Abschriften.

Die Marienglocke wurde später zerschlagen. Das Bremer Focke-Museum hatte in den 1920er Jahren noch ein Stück der Glocke aufbewahrt,⁶⁶ das jetzt jedoch nicht mehr auffindbar ist.⁶⁷ Gießer soll Johannes von Cappeln gewesen sein, der von 1515 bis 1543 Glocken goss. „Seine Buchstabentypen (gotische Kleinbuchstaben) sind 1,5 und 2 cm hoch, schön gebildet und klar gesetzt. Die einzelnen Worte trennt der Meister durch Rosetten. Als einzigen figürlichen Schmuck benutzt er zuweilen eine kleine Plakette 5 x 7 cm, Christus am Kreuz mit Maria und Johannes in meisterhafter Modellierung. Auf einer Glocke in Twistringingen hat er 1525 ein Ornament verwandt, welches in gleicher Weise Johannes Frese verschiedentlich benutzt hat.“⁶⁸ Von Cappeln stammte wahrscheinlich aus der Schule Gerhard van Wou's, vermutlich aus Ostercappeln bei Osnabrück.⁶⁹ Der Erstgenannte dürfte auch die Cort-Meiger-Glocke aus demselben Gussjahr geliefert haben.

1593 ist das Gussjahr einer weiteren Glocke (vgl. S. 13), und zwar vom Bremer Glockengießer Salomon Lechtenow,⁷⁰ wahrscheinlich Lechtenau gesprochen. Es war die größte der drei Glocken und trug auf dem Mantel einen Geharnischten.

Auch da unterscheiden sich die Abschriften ein wenig. Hier die aus Mithoffs Buch:



„Ann. 1593 Jaer Do was Martinus Warburgensis

Pastor, Reineke Meyer, Harmen Meyer Karkswaren vor waer. Dat latet Den Sulvigen Geneten Dat Gantze Kaspel Twistring heft Mi laten Geten. Spes mea Christ[us]. Help [got⁷¹] ut Noet. Salomon Lechtenow mi Goedt. Ao 13 Conradus Towken [Tauke(n)] hic verus Pastor fuit.“

Im 16. Jahrhundert war das Plattdeutsche hier im Norden noch verbreitete Schriftsprache.

Die Inschrift heißt: „Im Jahr 1593 da war Martinus Warburgensis Pastor, Reineke Meyer, Harmen Meyer fürwahr [= wahrhaftig, tatsächlich] Kirchengeschworene, das lasst dieselben genießen. Das ganze Kirchspiel Twistring hat mich gießen lassen. Meine Hoffnung ist Christus. Hilf Gott aus Not. Salomon Lechtenow goss mich. Anno 1513 war Conradus Towken hier wahrer Pastor.“

Es gibt zwischen Mithoffs Version und der der Nieberding-Sammlung einen entscheidenden Unterschied, nämlich dass in letzterer „Ao 73“ für Conrad Towken genannt wird.⁷² 1573 dürfte stimmen, denn C. Towken erhielt 1570 als erst 17-jähriger die lutherische Pfarrbelehrung.⁷³

Zu Beginn des Dreißigjährigen Kriegs stand es um die Kirche nicht gut. Generalvikar Hartman aus Münster schrieb in einem Bericht vom 23. Oktober 1618 zum Kirchturm: „Ist ein großer vieräckicher Turn, ist erschrecklich ahnzusehen, und berichten die nachbavren [Nachbarn], daß wan die glocken gelutet werden, der turn sich ahn den rißen aufthue, und so woll die baußen, alß in der kirchen sein, in gefahr seyen.“⁷⁴ Laut Visitationsprotokoll von 1730 wurde vom Küster verlangt, dass er, wenn das Allerheiligste [die Monstranz] ausgesetzt werde, die Glocken zu läuten seien, sowohl des Nachmittags wie zum hohen Amt.⁷⁵



Die „alte“ Sankt-Anna-Kirche in einer Zeichnung eines unbekanntes Künstlers um 1800

Ende der 1860er Jahren wurde die alte romanische Kirche abgerissen. Sie war zu klein geworden. An ihrer Stelle errichtete man die neue größere St.-Anna-Kirche, die 1870 ihre Einweihung erfuhr. Sie dürfte im Landkreis Diepholz mit 56 m die höchste Kirche geblieben sein.

Die alten Glocken wurden zunächst übernommen. Doch 1894 schaffte die Kirchengemeinde ein neues und stärkeres Geläut mit drei Glocken an mit den Tonlagen cis (3649 Pfund schwer, Durchmesser 145 cm), e (2153 Pfund, Durchmesser 120 cm) und fis (1538 Pfund, Durchmesser 110 cm). Auf der größten Glocke stand „*pulsa rite, pulsus reddo cordis sacratissimi*“, d. h.: „*Festlich geläutet, gebe ich wieder die Schläge des heiligsten Herzens.*“⁷⁶

Das zweitgrößte Klanginstrument enthielt die Angabe „*coeli felix nuncio terris pacem nuncio*“, in Übersetzung: „*Beglückt durch des Himmels Botschaft, verkünde ich Frieden auf Erden.*“

Die dritte (St.-Georg-Glocke) enthielt: „*St. Georg heiße ich, den tapferen Helden preise ich, dem Unheil wehr ich, des Höchsten Ehre mehr ich.*“⁷⁷

Den Arbeitsaufwand fürs Verladen, die Anfuhr und Aufhängung der Glocken veranschlagte der Glockengießer auf drei Tage mit 7 – 8 Monteuren und Hilfsarbeitern.⁷⁸ Die F-Glocke als kleinste war im Turm geblieben. Bei dieser handelt es sich um die Cort-Meiger-Glocke, während die Marienglocke von 1525 und die bis dahin größte von 1593 Glockengießer Otto aus Hemelingen übergeben worden waren.⁷⁹ Am Karsamstag des Jahres (24. März 1894) vernahmen die Einwohner morgens zum ersten Mal das feierliche Geläut.⁸⁰ Die neuen Glocken waren dem heiligsten Herzen Jesu, der allerseligsten Jungfrau Maria sowie dem heiligen Georg geweiht.⁸¹ Der Name des Pfarrers seinerzeit: Georg Gronheid.

23 Jahre nach der Installation dreier Glocken forderte der 1. Weltkrieg Metallopfere. Wiederum verblieb nur die älteste von 1525 im Turm. Eine Auflistung des Jahres 1917 nennt 1425 als Gussjahr, was offensichtlich falsch war⁸², möglicherweise zurückzuführen auf die falsche Mithoff-Datierung von 1878 oder auf dessen Datenbasis. Zu dieser Glocke mit 80 cm unterem Durchmesser verfügte der Provinzial-Konservator, sie sei „von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung ... wegen ihres besonderen wissenschaftlichen und künstlerischen Wertes zu befreien“.⁸³

Das Abseilen der Glocken fand am 14.5.1917 abends statt. Zwei Zimmerleute und ein Schmied dürften bei der Glockenabnahme durch die Firma Otto geholfen haben.⁸⁴ Die Glocken wurden im Beisein von Glockengießer F. Otto und Kaufmann H. Bellersen als Vertreter des Kirchenvorstandes gewogen und erbrachten ein Gesamtgewicht von 7221 Pfund.⁸⁵ Das waren 119 Pfund weniger als bei der Glockenaufhängung. Vielleicht verursacht durch das Entfernen eines Klöppels? Die Glocken wurden beschlagnahmt und gingen in das Eigentum des Militärfiskus über.⁸⁶ Für die Abgabe der Glocken sah man eine Entschädigung der Kirchengemeinde vor, abzüglich der Ausbaukosten.⁸⁷ Ob sie gezahlt wurde, ist ungewiss.

Der „Nordstern“ vom 20. Mai 1917 stimmte ein Lamento an, gab aber einen hoffnungsvollen Ausblick: „Unsere Glocken rufen uns nicht mehr zum Gottesdienste. Wir wollen und werden aber auch so den Weg zum Gottesdienste finden. Beten wir, daß es bald wieder Frieden werde auf Erden. Dann, so hoffen wir, werden bald wieder neue Glocken ihre eherne Stimme erschallen lassen, schön und erhebend, wie die bisherigen es taten.“ Ertönte etwa die älteste Glocke nicht zum Gottesdienst? Möglicherweise diene sie nur zur Anzeige der Uhrzeiten mittels eines Hammermechanismus, was zumindest später, ja noch bis nach dem Jahr 2000 der Fall war.

Taschen- oder Armbanduhren dürften früher noch rar gewesen sein. „Beim Militär setzte sich die Armbanduhr allgemein während des 1. Weltkrieges durch, fand dann auch ihren Weg in die zivile Gesellschaft und war nach dem Ende des Krieges der Taschenuhr ebenbürtig.“⁸⁸

Bereits im Frühjahr 1921 bemühte sich Pfarrer Wellermann um ein neues Geläut und holte sich Rat verschiedener Leute. Der Glockensachverständige des Bistums Osnabrück schlug vor, wenn schon Stahlglocken angeschafft würden, dann am ehesten solche mit einem tiefen Ton, wie z. B. mit den Tönen h, d und e. Er gab aber zu bedenken: „Eine Bronze-Glocke singt immer schöner und länger wie eine in Gußstahl. Gußstahl-Glocken bilden immer nur einen Ersatz, bahnbrechend werden sie wohl nicht werden.“ Zudem erwähnte er, dass Gußstahl-Klangkörper erheblich größer sein müssten als solche aus Bronze.⁸⁹

Mit Rücksicht auf die Nachkriegsinflation wurde zunächst auf neue Glocken verzichtet, 1924 aber - nach deren Beendigung - die Angelegenheit beschleunigt angegangen. Bereits im Januar wurde der alte Glockenstuhl entfernt, um für die größeren Glocken Platz zu schaffen.

Wie von Bäumer empfohlen, wählte man mit der Hoffnung auf vollgültigen Ersatz folgende Glocken⁹⁰:

Tonlage	Durchm. (cm)	Gewicht (kg)
H	177,3	2433
D	149,0	1393
E	138,7	1078

In seiner Ausgabe vom 3. Februar 1924 berichtete der „Nordstern“: „Die langersehnten Glocken sind nun endlich angekommen. Am Samstag wurden sie um 12 Uhr mittags mit Musik vom Bahnhof abgeholt, begleitet von einer großen Menge von Kindern und Erwachsenen. Am Sonntag nachmittag fand die Weihe der Glocken statt. Da die Bedeutung der lateinischen Inschriften manchem noch unbekannt sein dürfte, geben wir dieselben hiermit wieder.

Die größte Glocke, dem Herzen Jesu gewidmet, trägt die Inschrift: *„Festlich geläutet, gebe ich wieder die Schläge des heiligsten Herzens.“* Die zweite Glocke (Marienglocke) trägt die Inschrift: *„Trösterin der Betrübten, bitte für uns!“* Sie ist die Sterbeglocke und erinnert die Gläubigen, in aller Not zu Maria, der Trösterin der Betrübten, zu beten. Die kleinste Glocke, die zum Engel des Herrn läutet, trägt die Inschrift: *„Beglückt durch des Himmels Botschaft, verkünde ich Frieden auf Erden.“⁹¹* Oder: *„Als Glücklicher des Himmels verkünde ich den Frieden auf Erden.“⁹²*



Ankunft der neuen Glocken bei der Sankt-Anna-Kirche 1924



Zwei der drei 1924 neu angeschafften Kirchenglocken auf dem Transportwagen

Damit trugen und tragen noch zwei Glocken gleiche bzw. ähnliche Inschriften wie zwei ihrer Vorgängerinnen von 1894. (Siehe S. 18) - 1924 erhielt die Kirche auch ein elektrisch betriebenes Geläut.⁹³

Als Pfarrer Dr. Hermann Freericks 1940 einen „Meldebogen für Bronzeglocken der Kirchen“ ausfüllen musste, reichte sein Hinweis vom 27.4.1940: „Die St.-Anna-Kirche hat Stahlglocken.“⁹⁴ Diese Glocken des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation bilden noch heute ein wohlklingendes Ensemble von St. Anna zusammen mit der kleinen Glocke von 1525.

Das Geläut der Kirche kann gesehen und gehört werden. Im Internet-Suchportal eingeben: glocken twistringen. Es erscheint eine „Youtube“-Seite mit Glockenvideos.

Das volle Geläut christlicher Glocken erschallt an den Hochfesten Weihnachten, Ostern und Pfingsten, sowie an bestimmten weiteren Festtagen (Erstkommunion = Weißer Sonntag; Konfirmation) und an Heiligabend, Silvester/Neujahr, Heilige drei Könige (6.1.), Gründonnerstag (Abendmahlhochamt), Dreifaltigkeitssonntag (1. Sonntag n. Pfingsten) Fronleichnam, Allerheiligen (1.11.) sowie an einigen weiteren Tagen in katholischen Kirchen. Vorgaben nimmt evtl. der örtliche Pfarrer vor. Bei vollem Geläut der vier St.-Anna-Glocken beginnt die kleinste, zum Schluss stimmt die größte Glocke ein. In derselben Reihenfolge verstummen die einzelnen Glocken nacheinander.⁹⁵

Die evangelisch-lutherische Kirche in Twistringgen hat keine schriftlich fixierte Läuteordnung.⁹⁶

Immer wieder taucht die Sage von einer Grete-Grabhorst-Glocke auf, die jeder Grundlage entbehrt. Mehrfach - bis in die jüngste Gegenwart - hat man die Cort-

Meiger- Glocke dafür gehalten. Der Verfasser hat sich damit schon vor längerer Zeit befasst, nachzulesen in:

Friedrich Kratzsch, Die Grete-Grabhorst-Sage; in: Hg. Stadt Twistringen, 750 Jahre Twistringen, Twistringen 2000, S. 249-252. Oder:

ders., Die Grete-Grabhorst-Sage; in: Hg. Stadt Twistringen, Twistringer Sagen, erzählt von Bernhard Fies mit Illustrationen von Sven Bischoff; Twistringen 2010, S. 42-46.



Die heutigen Kirchenglocken der Sankt-Anna-Kirche. Die rechte Glocke schlägt im viertelstündlichen Rhythmus.

Läuten aus besonderen Anlässen

Geläutet wurde auch ohne kirchliche Funktion (sog. bürgerliches Läuten), und zwar „bei Siegen, Siegesfeiern oder Geburtstagen des Landesherrn, aber auch bei Katastrophen wie Unwettern und Bränden (Sturmläuten). Davon ist nur noch das Läuten in der Neujahrsnacht übriggeblieben.“⁹⁷ Welche Glocken hier jeweils Brand- bzw. Sturmglocken waren, ist nicht mehr ermittelbar.

1680 versuchten die Harpstedter Vögte in Twistringen Geld von einigen ihrer Gutsleute einzutreiben unter Aufbietung eines Sergeanten mit zwölf Soldaten. Als man die Harpstedter herannahen sah, wurde die **Sturmglocke** geläutet, sodass sich die Mannschaft genötigt sah sich zurückzuziehen. Die durch das Läuten Herbeigerufenen hatten den Auftrag, die Eindringlinge „armata manu“, also mit bewaffneter Hand zu vertreiben. Das Amt Vechta, zu dem Twistringen gehörte, hatte den Einwohnern des Kirchspiels untersagt, von fremden Herren hier Geld eintreiben zu lassen.⁹⁸

1729 wurde der münsterische Amtsvogt Johann Heinrich Nadermann in der Nacht vom 25. auf den 26. August von Männern umliegender Ämter aus dem Bett geholt und über Ehrenburg nach Nienburg in Haft gebracht. Er hatte Tage zuvor den harpstedtischen Grenzschützen August Friedrich Henken aus Köbbinghausen ins Gefängnis nach Vechta bringen lassen, weil dieser in der Dehmse Wild geschossen hatte. Die Retourkutsche der Auswärtigen war sorgfältig vorbereitet gewesen: Pfarrhaus, Küster- und Kirchenvorsteherhäuser sowie weitere wichtige Örtlichkeiten waren besetzt worden, um die Aktion erfolgreich durchführen zu können.

Anekdotisch mutet in diesem Zusammenhang an, was Redeker erwähnt: Der Syker Vogt von Heiligenfelde, Nikolaus Albert, hatte bei dem Unternehmen die Wache an der Kirchturmstür übernommen und „als einer aus dem Dorfe gelaufen kam, ihn aufzuschließen und an die Glocke zum Sturm zu schlagen, sagte jener: ‚Wor wutt du denn hen? Wenn dor schall lutt weern, sau kann eck woll lüen.‘... Er schlug ihn auch mit anhabenden harten Zaun-Handschuhen so derb an die Ohren, daß er eine Weile am Boden lag. – Die Entlassung des Twistringer Amtsvogts geschah im folgenden Jahr.“⁹⁹

1736 beschuldigte dieser Vogt Pastor Meinolphus Grefen, dass er die Glocken missbräuchlich habe ziehen lassen – als Sturmglocken. Der Pastor erklärte das Läuten damit, dass er auf dem Nachhauseweg schreckliches Rufen, mehr Klagen und Lärmen vernommen habe. Er und Pater Peter hätten den Eindruck gehabt, da werde jemand totgeschlagen. Um ein Unglück zu verhindern, habe er es als bestes Mittel empfunden, die Glocken läuten zu lassen. Die Ankommenden habe er gebeten, das Unglück zu verhindern.¹⁰⁰

Der „Nordstern“ vom 20.5.1917 berichtete von einem Brand des Sieverding'schen Heuerhauses und der Scheune der Familie Hasselmann an der Straße Luchtenburg in Twistringen. Damals wurde die **Brandglocke** in Gang gesetzt.

Ein **Protestläuten** veranlasste Pfarrer Dr. Freericks im Herbst 1954. Der Lätuprotest richtete sich gegen ein beabsichtigtes neues Schulgesetz, wonach die Konfessionsschulen abgeschafft werden sollten. In dem kurzen Bericht hieß es: „Es ist noch keine 20 Jahre her, als gleichfalls zwangsweise die Gemeinschaftsschule eingeführt, nach dem Zusammenbruch aber als Werk der Nazis abgeschafft wurde. Neun Jahre später aber feiert die Gemeinschaftsschule fröhlichen Urstand.“¹⁰¹ Tatsächlich begann die Entkonfessionalisierung etwa um 1970.

Ein erfreulicher Anlass zum Läuten ergab sich für die Twistringer katholische Gemeinde im Mai 1961. Unvermittelt erklang morgendliches **Begrüßungsgeläut** und der Kirchturm zeigte sich bunt beflaggt zu Ehren des päpstlichen Gesandten in Deutschland [Nuntius], der mit Bischof Dr. Helmut Hermann Wittler auf einer Reise, aus Osnabrück kommend, Twistringen durchfuhr.¹⁰² Der Bischof war von 1940 bis 1945 Kaplan in Twistringen.¹⁰³

Die Ev.-luth. Landeskirche Hannover forderte mit einer Rundverfügung vom 11. Oktober 1961 die Gemeinden auf, das sog. „**Da-pacem-Läuten** zur Mittagsstunde, verbunden mit dem Gebet um Frieden“ einzuführen. Hierauf sollten die Gläubigen aufmerksam gemacht werden.¹⁰⁴ Nach dem Mauerbau in Berlin am 13. August 1961 gab es nämlich eine weitere krisenhafte Zuspitzung in der geteilten Stadt.

Quellen

- ¹ Beitzl, Richard u. Klaus, Wörterbuch der deutschen Volkskunde, 3. Aufl. Stuttgart 1974, S. 291; Hg. Lurker, Manfred, Wörterbuch der Symbolik, 4. durchges. u. erw. Aufl. Stuttgart 1988, S. 241
- ² www.tag-des-herrn.de/content/was-bedeutet-das-laeuten-der-kirchenglocken
- ³ Schlotter, Robert, Beiträge zu einer Geschichte der Kirche zu Heiligenloh, Diepholz 1925, S. 7
- ⁴ Vgl. ders., a.a.O., S. 15 u. 29
- ⁵ Landesarchiv Hannover: Hann 74 Freudenberg Nr. 1313
- ⁶ Rauchheld, A., Glockenkunde Oldenburgs; in: Oldenburger Jahrbuch 1925, Jg. 29, S. 56
- ⁷ Landesarchiv Hannover: Hann 74 Freudenberg Nr. 1313
- ⁸ O. Bach, „Zum Frieden mahne ich – 14.6.1981“, S. 4 (entnommen aus „alten Glockenakten“)
- ⁹ Vgl. ders., a.a.O., S. 13
- ¹⁰ Nordstern v. 23.7.1905
- ¹¹ Diepholzer Zeitung v. 28.6.1950
- ¹² Nds. Landesamt für Denkmalpflege (Glockenarchiv), Hannover
- ¹³ Ev. Pfarrarchiv Barrien: Rep. 513-2; O. Bach gibt in seiner Schrift „Zum Frieden mahne ich – 14.6.1981“, S. 3f., anlässlich neuer Glocken ein Gewicht von 975 kg für die „überlebende“ Glocke von 1905 an. Sie tönt in f'. Die gleichfalls 1905 gegossene es'-Glocke wog 1365 kg und hatte einen Durchmesser von 130 cm. (Vgl. Kunhardts Angabe)
- ¹⁴ Bach-Schrift von 1981, S. 3
- ¹⁵ Ev. Pfarrarchiv Barrien: Rep. 513-2
- ¹⁶ Desgl. S. 6; Syker Zeitung v. 1.12.1926
- ¹⁷ Paul, Albert, Syker Heimatbuch - Für Schule und Haus, Wolfenbüttel 1929, S. 79
- ¹⁸ Spiegel Nr. 31/2018, S. 97
- ¹⁹ Desgl.
- ²⁰ www.ekef.de/apostelzentrum/kirche/geschichte/glocken/
- ²¹ Landeskirchenamt im Dezember 1941; zitiert in Bach-Schrift „Zum Frieden mahne ich – 14.6.1981“, S. 11
- ²² Es herrschte der „Kalte Krieg“.
- ²³ Bach-Schrift von 1981, S. 12 u. 14
- ²⁴ Desgl.
- ²⁵ Bremer Nachrichten v. 24.6.1950
- ²⁶ Bach-Schrift von 1981, S. 14
- ²⁷ Kreiszeitung v. 11.6.1981
- ²⁸ Bach-Schrift von 1981, S. 16
- ²⁹ Hg. Kath. Kirchengemeinde Unbefleckte Empfängnis Mariens, Marhorst, Chronik der Kath. Kirchengemeinde Unbefleckte Empfängnis Mariens, Marhorst, 2001, S. 6
- ³⁰ Desgl., S. 8
- ³¹ Kirchenchronik v. Pastor Riese, (digitale Abschrift von Resi Schwarze u. Friedrich Kratzsch); Stadtarchiv Twistringen: Themensammlungen 2018/Religion&Kirchen/Katholisch/Kirche Marhorst)
- ³² Generalvikariat Osnabrück: Marhorst Glocken u. Orgel A 150
- ³³ Kirchenchronik v. Pastor Riese
- ³⁴ Übersetzung mit Hilfe versch. Internetseiten
- ³⁵ Nordstern v. 12.9.1926
- ³⁶ Übersetzung mit Hilfe versch. Internetseiten; Wikipedia (deutsch) zu Franz von Assisi)
- ³⁷ Generalvikariat Osnabrück: Marhorst Glocken u. Orgel A 150
- ³⁸ Kirchenchronik v. Pastor Riese
- ³⁹ Stadtarchiv Syke: Kostenübersicht lt. Unterlagen Dierking (Kreisheimatpfleger)
- ⁴⁰ Hg. Kath. Kirchengemeinde Unbefleckte Empfängnis Mariens, Marhorst, Chronik..., S. 8
- ⁴¹ Desgl., S. 9 u. 33
- ⁴² Chronik von 1868 – 1976 in Stichworten; Broschüre, erstellt von Marhorster Firmlingen 1987
- ⁴³ Mehliß, Hermann, Festschrift zum Andenken an die Wiederaufrichtung der evangelisch-lutherischen Gemeinde Twistringen und die Einweihung der dortigen Kirche, Hoya 1894
- ⁴⁴ Desgl. S. 26
- ⁴⁵ Der Hinweis zielt vor allem auf Harmonie mit den Katholiken Twistringens.
- ⁴⁶ Mehliß, Hermann, Festschrift..., S. 38
- ⁴⁷ Desgl., S. 44
- ⁴⁸ Desgl., S. 20f.
- ⁴⁹ Vgl. Körner, Wilhelm, Kennst du deine Heimat?, Twistringen 1937, S. 22
- ⁵⁰ Mithoff, H. Wilhelm H., Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen, Hannover 1878, S. 196

- ⁵¹ Mitteilung von Frau Britta Stühren, Focke-Museum, per Mail v. 1.11.18 ans Stadtarchiv Twistringen
- ⁵² Nds. Landesamt für Denkmalpflege (Glockenarchiv): Schreiben v. Pastor Büning v. 14.3.1917
- ⁵³ Bassumer Zeitung v. 25.2.1926
- ⁵⁴ Nds. Landesamt für Denkmalpflege (Glockenarchiv): Register der Glocken im Kreis Grafschaft Hoya, darunter Twistringen, Anf. 1940er Jahre
- ⁵⁵ Stadtarchiv Syke: Unterlagen Dierking (Kreisheimatpfleger)
- ⁵⁶ Desgl.
- ⁵⁷ Landesarchiv Oldenburg: Best. 111-1 AB Nr. 9
- ⁵⁸ Pfarrarchiv St. Anna, Twistringen: C-700-03 (Liste des Provinzialkonservators, Hannover, von 1917)
- ⁵⁹ Mithoff, a.a.O.; er vergaß allerdings ein fünftes „C“ für die Jahreszahl einzufügen.
- ⁶⁰ Übersetzung: Kurt Gerhardt, Klön
- ⁶¹ Mithoff, a.a.O
- ⁶² Nordstern v. 15.2.1896
- ⁶³ Nds. Landesarchiv Oldenburg: Erw.80 Best. 271-12, Nr. 1
- ⁶⁴ Übersetzung: Kurt Gerhardt, Köln
- ⁶⁵ Körner, Wilhelm, a.a.O.
- ⁶⁶ Rauchheld, A., Glockenkunde Oldenburgs; in: Oldenburger Jahrbuch 1925, Jg. 29, S. 29
- ⁶⁷ Mail-Mitteilung des Focke-Museums (Frau Britta Stühren) v. 1.11.2018 an das Stadtarchiv Twistringen
- ⁶⁸ Rauchheld, a.a.O., S. 29 u. 26
- ⁶⁹ Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg, Glockenatlas (digital: www.kirche-oldenburg.de/fileadmin/Redakteure/PDF/PDFs_2017/Glockenatlas_23.02.2017.compressed.pdf)
- ⁷⁰ Focke, Johann, Bremische Werkmeister als älterer Zeit, Bremen 1890, S. 135
- ⁷¹ Ergänzung in: Nds. Landesarchiv Oldenburg: Erw.80 Best. 271-12, Nr. 1
- ⁷² Nds. Landesarchiv Oldenburg: Erw.80 Best. 271-12, Nr. 1
- ⁷³ Nds. Landesarchiv Oldenburg: Best. 20-52B, Nr. 26
- ⁷⁴ Landesarchiv Münster: Ftm. Münster Landesarchiv Abt. 2a, Nr. 16, Bd. 14 (Stadtarchiv Twistringen: MÜ 9-1)
- ⁷⁵ Bistumsarchiv Münster: Dep. Offizialat Vechta II A3b; (Stadtarchiv Twistringen: MÜ 9-2)
- ⁷⁶ Nordstern v. 3.2.1924 und Nds. Landesamt für Denkmalpflege (Glockenarchiv): Angaben von Pastor Ganseforth v. 16.3.1917 im Fragebogen betreffend Glocken)
- ⁷⁷ Vgl. daselbst
- ⁷⁸ Pfarrarchiv St. Anna, Twistringen: C-700-03
- ⁷⁹ Nordstern v. 15.2.1896
- ⁸⁰ Stadtarchiv Twistringen: TW 222-1 (Schulchronik der kath. Volksschule 1875-1927)
- ⁸¹ Kreiszeitung v. 10.7.1964
- ⁸² Pfarrarchiv St. Anna, Twistringen: C-700-03 (Liste des Provinzialkonservators, Hannover, von 1917)
- ⁸³ Desgl. (Verfügung des Provinzial-Konservators v. 7.5.1917)
- ⁸⁴ Desgl., Postkarte des Glockengießers Otto an Pfarrer Ganseforth v. 5.5.1917
- ⁸⁵ Pfarrarchiv St. Anna, Twistringen: C-700-03
- ⁸⁶ Syker Zeitung v. 5.4.1917 (Glocken aus Bronze - Ausführungs-Bestimmungen)
- ⁸⁷ Pfarrarchiv St. Anna, Twistringen: C-700-03
- ⁸⁸ www.was-war-wann.de/geschichte/geschichte-der-uhr.html
- ⁸⁹ Pfarrarchiv St. Anna, Twistringen: C-700-03 (Schreiben von Domorganist Bäumer, Osnabrück, v. 20.4.1921)
- ⁹⁰ Nordstern v. 27.1.1924
- ⁹¹ Nordstern v. 3.2.1924 und Nds. Landesamt für Denkmalpflege (Glockenarchiv): Angaben von Pastor Ganseforth v. 16.3.1917 im Fragebogen betreffend Glocken)
- ⁹² Übersetzung von Kurt Gerhardt, Köln
- ⁹³ Hoyaer Wochenblatt v. 24.4.1924
- ⁹⁴ Pfarrarchiv St. Anna, Twistringen: C-700-03
- ⁹⁵ Aufzeichnungen zur Läuteordnung von St. Anna, Twistringen, von Küster Stefan Hillmann
- ⁹⁶ Angabe von Küsterin Franka Bergmann
- ⁹⁷ www.brauchtumsseiten.de/a-z/l/laeutearten/home.html (Stichwort „Läutearten“)
- ⁹⁸ Nds. Landesarchiv Hannover: Hann 74 Freudenberg Nr. 21, S. 93 (= Stadtarchiv Twistringen: HA 1-10)
- ⁹⁹ Bock, Herbert (Hg.), Johann Heinrich Redekers Historische und Geographische Collectanea von der uralten Burg und Weichbilde Harpstädt auch umliegendem Amt und dessen Nachbarschaft nach der Abschrift von Robert Grimsehl, Kiel 2018, S. 311f.
- ¹⁰⁰ Archivamt für Westfalen, Münster: Assen V 429; (Stadtarchiv Twistringen: MÜ 9-8)
- ¹⁰¹ Kreiszeitung v. 2.10.1954
- ¹⁰² Kreiszeitung v. 17.5.1961
- ¹⁰³ Wikipedia zu Helmut Hermann Wittler (https://de.wikipedia.org/wiki/Helmut_Hermann_Wittler)
- ¹⁰⁴ Archiv der Martin-Luther-Gemeinde Twistringen: Rundverfügung G 19/61 der Landeskirche